

Goldblättriger Krempling.
Von M. Seidel, Görlitz.

Der Goldblättrige Krempling (*Paxillus rhodoxanthus* Schw., *Phylloporus rhodoxanthus* (Schweiniz) Bres.) besitzt keinen Doppelgänger. Infolge seiner am Stiele herablaufender Lamellen könnte man ihn beim ersten Blick zu den Trichterlingen zählen. Seine goldgelben, ins Auge fallenden Blätter haben sogar Fries veranlaßt, diesen Pilz zu den Flämmlingen zu rechnen. Dieses Waldkind hat den Systematikern viel Kopfzerbrecher bereitet. Selbst Bresadola stand beim Bestimmen dieses Pilzes vor einem mykologischen Rätsel. Zu welcher Gattung sollte er diesen Pilz einreihen? Da schuf er eine neue Gattung, die er *Phylloporus* benannte. Nun stand dieses Waldkind vereinzelt und fand in der Systematik keinen Nachbar und Verwandten. Es ging ihm wie dem Spaltblättling (*Schizophyllum*) und dem Ader-Zähling (*Trogia*). Er blieb allein auf weiter Flur. Auch Kalchbrenner (1807 - 1887) wußte diesen Sonderling nirgends unterzubringen. Er benannte ihn daher „paradoxus“. Ricken hat ihn der Kremplingsfamilie zugezählt und zwar haben ihn die queradrig-verbundenen Lamellen dazu bewogen. Ob das berechtigt war, lasse ich dahingestellt. Die spindeligen Sporen erinnern an die Röhrlingsfamilie. Die queraderig verbundenen Lamellen können als ein alleiniges Charakteristikum der Paxillen nicht gelten. Bei anderen Arten tritt das auch oft in Erscheinung und vielfach weit sichtbarer.

In der Lausitz ist *rhodoxanthus* keine Seltenheit. Schweiniz hat diesen Pilz 1805 erstmalig beschrieben.

Hut zimtbraun, filzig, trocken, kahl, 4-8cm breit, anfänglich gewölbt, später flach, im Alter Hutrand umgebogen, fleischig, Hutfarbe erinnert an die Ziegenlippe (*Boletus subtomentosus*).

Stiel faserig gestreift, gleichdick, aber auch bauchig, bräunlich-gelblich, 5-8cm hoch, voll, Basis spitz endend.

Lamellen goldgelb, queraderig verbunden, entfernt, lang strichförmig herablaufend, oft gebelt, breit angewachsen.

Fleisch mild rötlichgelb durchzogen; blaß, geruchlos.

Sporenstaub gelblich. Sporen spindelig 5/13-15, farblos. In Wasser gebettet - gelblich mit 3-4 Öeltropfen.

Cystiden flaschenförmig-lanzettlich.

Standort und Zeit: Laubwald; Parkanlagen. Juli bis September. Genießbar.

Der Pilz ist im Görlitzer Stadtpark unter Kastanien zur Julizeit oftmals eine Massenerscheinung.

Bemerkenswerte, aber ja nicht
merkwürdige Sätze.

In einem Aufsätze „Fleisch aus unseren Wäldern“ (aus dem „Ratgeber“ - Das Magazin der Drogerie - Nr. 17, 26. August 1938, Ausgabe A) heißt es:

Während aber der Steinpilz beim Brechen und Schneiden weiß bleibt und Nußgeschmack hat, läuft der Satanspilz blaugrün bis rosa an und schmeckt gallig; während der Steinpilz weiße bis grünliche Röhren an der Unterseite des Huttes trägt und einen weißbräunlichen Stiel hat, sind Röhren und Stiel beim Satanspilz oder Gallenröhrling rötlich gefärbt. Die gleichen Merkmale hat auch der Gallenpilz oder Gallenröhrling, der allerdings nicht giftig, dafür aber .."

Berichtigung: Der Satanspilz schmeckt nicht gallig. Nicht seine Röhren, sondern nur die Röhrenmündungen sind... Der Satanspilz heißt nirgends Gallenröhrling. Letzterer hat rosa Röhrenmündungen und keinen roten Stiel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [2_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Seidel M.

Artikel/Article: [Goldblättriger Krempling 137-138](#)